

Ramona Vauseweh: Onlineseelsorge. Zur Präsentation von Seelsorge- und Beratungsangeboten im World Wide Web

Erlangen: Christliche Publizistik Verlag 2007 (Reihe Studien zur Christlichen Publizistik, Bd. 15), 620 S., ISBN 978-3-933992-15-4, € 25,- (Zugl. Dissertation am Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Erlangen-Nürnberg)

Die umfangreiche empirische Studie zeigt, dass auch die Theologie sich den Medienwissenschaften geöffnet hat, der Lebenspraxis der Menschen folgend, auch dem Internet. Ihr Forschungsfeld ist die mediale Weiterentwicklung der Telefonseelsorge im virtuellen Raum des Web, die heute viele Hilfesuchende anzusprechen scheint.

In einer (selbstredend: Online-) Befragung widmete sich die Theologin und Publizistin, die die Journalistenschule Axel Springer absolvierte und bei der *Welt am Sonntag* schreibt, diversen Angeboten im ‚WWW‘. Ihr Fragebogen richtete sich an Websites („Anbieter“), die Seelsorge und Beratung im ‚WWW‘ bereitstellen und entsprechenden Kontakt per E-Mail, Chat oder Forum ermöglichen sowie an die Seelsorger und Berater, die im Rahmen solcher Angebote beratend tätig sind. In Psychologie und Sozialwissenschaft habe man die Vielfalt an medialen Formen des Web „bereits Ende der 1990er Jahre erkannt und setzt sich seitdem mit Möglichkeiten für virtuell vermittelte Beratung und Selbsthilfe auseinander.“ (S.16)

Die Arbeit gliedert sich in die knappe Einführung, den theoretischen Teil zu Seelsorge und Internet (Kapitel 2-3), einen die konkrete Untersuchung betreffenden praktischen Teil (Kapitel 4-6) zu Methodenfindung, Kategorienbildung und Ablauf der Untersuchung sowie einen auswertungsorientierten Teil (Kapitel 7-8) mit einer umfassenden Darstellung der Ergebnisse und Schlussfolgerungen. Zur Untersuchung gehört eine sehr ausführliche Dokumentation, die im Anhang der Arbeit 160 Seiten mit Tortendiagrammen, Zahlenkolonnen und Statistiken füllt, dazu kommen ein Glossar, 60 Seiten Literaturverzeichnis und Auszüge aus dem E-Mail-Briefwechsel im Rahmen der Erhebung, die sich zwischen unbeholfenen Flirt-Versuchen der Online-Seelsorger („Ramona ist ein schöner Name“ [S.575]) bis zu barschen Androhungen, die Doktorandin zu verklagen, sollte sie diese Belästigungen nicht unterlassen, bewegen.

Mit der Seelsorge und dem Internet betrachtet Vauseweh zwei Bereiche, von denen sich der erste nur im Zusammenhang mit seiner theologischen und kirchengeschichtlichen Entwicklung verstehen lässt. Der zweite Bereich lässt sich dagegen nicht ohne Kenntnis der Medientechnologie begreifen, was dem Buch eine doppelte Aufgabe aufbürdet. Die Autorin befasst sich in Kapitel zwei und

drei daher auf 80 bzw. 50 Seiten mit Geschichte, Praxis und Ethik der Seelsorge und der Technologie des Internets.

Die empirische Studie ist in Befragung und Inhaltsanalyse der Websites unterteilt. Für die Fragebogen-Aktion hat Vauseweh zwei verschiedene Versionen entwickelt, die bezüglich einiger Formulierungen und Inhalte von einander abweichen. Variante A richtete sich an die Anbieter und Mitarbeiter von Web-Präsenzen, die Beratung per E-Mail und/oder Chat anbieten (69 der Teilnehmer). Variante B richtete sich an Anbieter und Mitarbeiter von Web-Präsenzen, die den gegenseitigen Austausch über Forum und/oder Chat anbieten (60 der Teilnehmer). Bei der Auswertung der 129 Antwortbögen (von 605 Angeschriebenen) wurden dabei die Fragen, die in beiden Fragebogen-Varianten übereinstimmen, jeweils zusammengefasst. Für eine Inhaltsanalyse der Websites wurden die Kriterien zu 289 Angeboten erhoben. Die Ergebnisse wirken allerdings auf den nicht speziell in Statistik geschulten Leser in ihrer Masse und Komplexität etwas verwirrend, so dass er gerne auf die zusammenfassenden Erklärungen zurückgreift.

Die Onlineseelsorge-Webpräsenz lebt demnach vor allem vom guten Namen ihrer jeweiligen Trägereinrichtung (Gemeinde, Kirchenkreis etc.), bietet einen persönlichen Ansprechpartner, der meist in geringem Zeitrahmen und vermutlich ehrenamtlich tätig ist; meist ist eine nutzerfreundliche Gestaltung bei maßvollem Einsatz der Webtechnologien zu verzeichnen. Kritisch merkt Vauseweh an, dass die genaue Qualifikation der Online-Seelsorger oft nicht genannt wird, die Barrierefreiheit für Sehgeschädigte oft nicht gegeben ist und das Problem des Datenschutzes zu wenig berücksichtigt erscheint. (vgl. S.338) Insgesamt erscheint die wichtige Publikation etwas überlastet und es fragt sich, ob man das Datenmaterial nicht sinnvoll straffen könnte.

Dreger van Guerre (Großhansdorf)

Hinweise:

- | | |
|--|---|
| <p>Diestelmeyer, Jan, Christine Hanke, Dieter Mersch (Hg.): <i>Game over!? Perspektiven des Computerspiels</i>. Bielefeld 2008, 164 S., ISBN 978-3-89942-790-5</p> <p>Neuberger, Christoph, Christian Nuernbergk, Melanie Rischke (Hg.): <i>Journalismus im Internet. Profession – Partizipation – Technisierung</i>. Wiesbaden 2008, 250 S., ISBN 978-3-531-15767-2</p> <p>Ross, Michael, Joseph Garncarz, Manfred Grauer, Bernd Freisleben (Eds.): <i>Digital Tools in Media Studies. Analysis and Research. An Overview</i>. Bielefeld 2008, 220 S., ISBN 978-3-8376-1023-9</p> | <p>Siedschlag, Alexander: <i>Internet und Demokratietikultur. Deliberation, netzgestützte Kommunikation und Online-Öffentlichkeit in Theorie und Praxiswirkung</i>. Münster 2008, 96 S., ISBN 978-3-8258-0145-8</p> <p>Sorg, Jürgen: Jochen Venus (Hg.): <i>Erzählformen im Computerspiel. Zur Medienmorphologie digitaler Spiele</i>. Bielefeld 2009, 500 S., ISBN 978-3-8376-1035-2</p> <p>Stegbauer, Christian, Michael Jäckel (Hg.): <i>Social Software. Formen der Kooperation in computerbasierten Netzwerken</i>. Wiesbaden 2007, 245 S., ISBN 978-3-531-15395-7</p> |
|--|---|